

Vorwort

Das ist die Eigenschaft der Dinge:
Natürlichem genügt das Weltall kaum,
Was künstlich ist, verlangt geschlossenen Raum.¹

Der Mensch wird zunehmend in die Lage versetzt, aktiv Einfluss nicht nur auf sein Leben, sondern auch auf die Bedingungen seines Sterbens zu nehmen. Damit rückt vor allem die Art und Weise, aber auch in einem gewissen Grade der Zeitpunkt des eigenen Todes immer weiter in den Verfügungsbereich von Selbstbestimmung.² Entsprechende literarische Topoi und philosophische Erklärungsmodelle im Kontext von Geist, Selbst und Welt scheinen *prima facie* umsetzbar. Faktisch ist es aber wichtiger denn je, durch vielfältige wissenschaftliche Positionen begriffliche und damit auch lebenspraktische Orientierung zu gewinnen.

Gegenwärtig stellen eine alternde Bevölkerung, eine unzureichende Altenpflege und eine mangelhafte Alter(n)skultur drängende Probleme dar, die nach gesellschaftspolitischen und medizinethischen Handlungsoptionen verlangen. Noch zu oft werden Wille und Selbstbestimmungsrecht moribunder älterer Menschen auf subtile gesellschaftliche und institutionalisierte Weise eingeschränkt. Es bedarf größerer gesamtgesellschaftlicher Anstrengungen, um diese Probleme zu lösen. „Altern ist nicht nur ein physiologischer und sozialer Prozeß, sondern auch ein kulturelles Konstrukt, das geschlechtsspezifisch normiert und historischem Wandel unterworfen ist.“³ Kurative Maßnahmen wie auch eine positive Aufwertung und Wertschätzung des Alter(n)s sowie eine damit verbundene Kunst des Sterbens (*ars moriendi*) sind ein Desiderat, das eine Diskriminierung älterer Menschen verhüten würde und realisierbar wäre.

Indes kursieren in trans- oder posthumanistischen Kreisen Zukunftsvisionen von einer *Menschheit 2.0*.⁴ Alternative Modelle von selbstoptimierenden Lebensentwürfen sowie Existenz- und Selbstbestimmungsvorstellungen suggerieren, im Alter(n), sogar in der leiblichen Verfasstheit des Menschen überhaupt, einen gravierenden Mangel zu erkennen. Alter(n) wird ausschließlich mit Verfall und Sterben assoziiert, den eigenen Tod als extreme und unausweichliche

1 Zitiert nach: Johann Wolfgang Goethe. *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche in 40 Bänden. I. Abteilung: Bd. 7/1 (2)*. Hg. Albrecht Schöne. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag, 1994. 280. V. 6882–6884.

2 Vgl. Birnbacher, Dieter. *Tod*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2017. 3.

3 Herwig, Henriette. „Vorwort“. *Alterskonzepte in Literatur, bildender Kunst, Film und Medizin*. Hg. Dies. Freiburg i. Br./Berlin/Wien: Rombach, 2009. 7–12, 7.

4 Vgl. Kurzweil, Ray. *Menschheit 2.0. Die Singularität naht*. Berlin: Lola Books GbR, 2013.

Grenzerfahrung der *conditio humana* gelte es zu verhindern. Die Leiblichkeit des Menschen wird insgesamt als defizitär herabgewürdigt. Dabei forcieren Aktualisierungen des Leib-Seele-Problems, wie etwa das Oppositionspaar *mind and brain*, unzulässige Fehlschlüsse und Begriffsverwirrungen.⁵ Bewusstsein erscheint als etwas, das vom Leib trennbar oder ohne weiteres künstlich erzeugbar wäre.⁶ Infolgedessen werden auch etwaige technologische Entwicklungen in der Medizin und in Bereichen der Kognitions- und Neurowissenschaften sowie in der Informatik zu Hoffnungsträgern stilisiert, die körperlichen Prozesse des Alterns und Sterbens – je nach Definition sogar des Todes – aktiv aufhalten und umkehren zu können. Auch erscheine es in absehbarer Zeit möglich, das Bewusstsein vom eigenen Leib in ein funktional analoges, maschinell-computationales Surrogat zu transferieren – todsicher ewiges Leben?

Dieser Sammelband soll gemessen an der Heterogenität disziplinspezifischer Perspektiven eine Versammlung wissenschaftlicher Beiträge zur Gestaltbarkeit von Alter(n), Sterben und Tod im Spannungsverhältnis von Selbstbestimmung und Selbstoptimierung sein. Dabei werden die Beiträge drei Sektionen zugeordnet:

- 1) Selbstbestimmung im Altern und Sterben
- 2) Ewiges Leben zwischen Selbstentgrenzung und Formen künstlicher Existenz
- 3) Transhumanistische Entwürfe von Unsterblichkeit

Die Beiträge stehen in einem offenen thematischen Bezug zueinander. Daher versteht sich dieser Sammelband als fächerübergreifendes Angebot zu Dialog und Diskussion.

Die Realisierung sowohl der Düsseldorfer Tagung im November 2019, wie auch des vorliegenden Tagungssammelbands verdankt sich dem Engagement der in vielfältiger Weise an diesem Projekt direkt oder indirekt Beteiligten. Herzlich danken möchten wir zuallererst dem Dekanat der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, namentlich besonders dem Dekan, Herrn Prof. Dr. Achim Landwehr, und Herrn Dr. Michael Heinze. Ohne Ihre großzügige Unterstützung hätte die Tagung nicht realisiert werden können.

Herzlich danken möchten wir auch besonders Frau Prof. Dr. Henriette Herwig. Als Keynote Speakerin haben Sie mit Ihrer interdisziplinär ausgerichteten und wertvollen wissenschaftlichen Arbeit unsere Tagung kenntnisreich eröffnet. Deshalb freuen wir uns sehr über Ihren Beitrag für diesen Tagungssammelband.

⁵ Vgl. Knap, Marcus. *Leib und Seele oder mind and brain? Zu einem Paradigmenwechsel im Menschenbild der Moderne*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 2012. 427–481.

⁶ Vgl. Metzinger, Thomas (Hg.). *Bewußtsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. Paderborn: Mentis, 2005.

Am Gelingen des facettenreichen Tagungsprogramms haben zunächst Sie, liebe Vortragende, maßgeblich beigetragen: Prof. Dr. Dieter Birnbacher, Prof. Dr. Olaf Blanke, Laura Hartmann-Wackers M.A., Prof. Dr. Henriette Herwig, Prof. Dr. Christina Klüver, Dr. Marcus Knaup, Prof. Dr. Achim Landwehr, Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt, Prof. Dr. Klaus H. Sames, Dr. David Tobinski, Prof. Dr. Andreas Wagener. An dieser Stelle bedanken wir uns sehr herzlich für Ihr Vortragsengagement und die Teilnahme an den Diskussionen.

Für die Moderation und Leitung der Diskussionen danken wir herzlich Prof. Dr. Frank Dietrich, Laura Hartmann-Wackers M.A., Prof. Dr. Jürgen Klüver, Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt, Prof. Dr. Markus Schrenk und Frank Weiher M.A.

Ebenfalls möchten wir der Bildungs- und Freizeitakademie (BFA e.V.) danken, die uns im Rahmen der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung fachlich und finanziell unterstützt hat.

Auch darf an dieser Stelle das konstruktive Engagement unserer umgänglichen Kollegin Sabrina Huber während der anfänglichen Orientierungsphase zur Ideenfindung in alle Richtungen nicht unerwähnt bleiben, herzlichen Dank.

Bei der Realisierung des Tagungssammelbands im Verlag De Gruyter/d|u|p möchten wir sehr herzlich Frau Dr. Anne Sokoll und Frau Dr. Eva Locher danken, die uns in lebenswürdiger Weise bei der Erstellung des Bandes beraten und unterstützt haben.

Zu guter Letzt möchten wir uns ganz herzlich bei Ihnen, Frau Anneliese Fiddes, bedanken, da Sie uns immer mit Rat, Tat und einem Lächeln zur Seite gestanden haben.

Tim Willmann und Amine El Maleq

